DER BAUER

Des Frueyohr bringt e' neia Welt,
En warma Luft im Sonnaschei';
Der Bauer dann verlosst sei Zelt,
Un drinkt die frischa G'sundheit ei.

"Wie diefer im Grund, wie naecher bei Gott!"
So is sei Glaube, fescht un gut;
Von ihm ward's Guta net verschpott;
Die Achtung fliesst in seinem Blut.

Der Sommer bringt die Hitz un Schwitz,
Un a' das reicha Obst, un Ern;
Des Neinuhr-schtick, die Wasser-stitz,
Un Ruha-schtund—die hut mer gern!

Der Herbst bringt den Frucht-gesang,
Er farbt die gruena Blaetter roth;
Der Dag ward kertz, die Nacht ward lang,
Un Alles schickt sich nooch dem Dodt!

Der Winter g'frirht noh Alles ei;
Der Bauer ruht an seinem Herdt;
Dann kommt der Nochbar manchmol nei,
Noh schwetza sie wie's Menscha g'hehrt.

Der Bauer is en freier Mann,
Er lebt in Gottes Element;
Niemand sein Schtand verbessra kann,
Sein Heim is ihm die ganza Welt!

Die Frau und Kinner sin um ihn,
Wie Schterna um die warma Sonn,
Denn oft sagt er, "Ich dien, ich dien,
Un die Plasier kommt dann un wann!"

Er sieht den Morga frueh un frisch,
Der freia Himmel is sei Dach;
Das Besta leid uf seinem Disch,
Un des is a' en guta Sach!

Sei Nacht is schtill, sei Schlof is Ruh,
Die Voegel rufe ihn vom Schlof;
Es blarrt fer ihn des Rind, die Kuh,
Es gukt ihm nooch der Gaul, des Schof.

Fer Wasser un fer Luft ke Tax,
Ke Schtaub, Geklepper, Jacht dabei—
Des Bluga, Saeha, Vieh, Gewachs—
Wer wett 'a net en Bauer sei!

POST SCRIPTUM

Am End, im Gottesaker doh,
Schloft jetz mei Bauer in der Ruh!
Sei Haus war alt, sei Kopp war groh,
Er war 'a mued, wie ich un du!

—Reverend Adam Stump, D. D.